

Unfallopfer Kevin Lötscher erzählt in Referat

«Ich habe der Fahrer*in verziehen»

Vor neun Jahren schwebte er nach einem Verkehrsunfall zwischen Leben und Tod. Heute erzählt Kevin Lötscher (32) in Referaten über seinen Kampf. Das einstige Hockey-Talent sieht das als **Selbstheilung** an.

NICOLE VANDENBROUCK (TEXT) UND SVEN THOMANN (FOTOS)

Der Referent erzählt von seiner Hockeykarriere. Untermalt mit Fotos von Jubelposen, mit Bildern von seinen wichtigsten Toren. Er fragt das Publikum, Angestellte einer Versicherungsgesellschaft, die er mit seinem charmananten Walliser Dialekt **längst in seinen Bann gezogen hat**, was ihnen ins Auge steche. «Die Entschlossenheit im Gesichtsausdruck, der Glaube an sich, Freude, Teamgeist», sind die Antworten.

Der Referent lächelt. Es ist Kevin Lötscher, einst grosse Hoffnung des Schweizer Eishockeys. **«Emotionen bei Menschen auslösen zu können**, war mit ein Grund, weshalb ich Eishockey spielte», sagt er. In der Vergangenheitsform. Denn professionell Sport treiben kann der **32-Jährige längst nicht mehr**. Ein Unfall hat diesen Traum zerstört.

Verhängnisvolle Nacht

Rückblende, Frühling 2011: Am 9. Mai, einem Montag, schießt Lötscher bei seiner ersten WM mit der A-Nati gegen die USA zwei Tore, **wird in Koice (Slk) als bester Spieler ausgezeichnet**. Trotzdem scheidet die Schweiz aus. Der damals 23-Jährige, der vom EHC Biel zum grossen SC Bern wechseln

soll und den Durchbruch geschafft hat, kehrt ins Wallis zurück zu seiner Familie und geniesst die freie Zeit mit Freunden.

Bis zur verhängnisvollen Nacht vom 13. auf den 14. Mai in Siders VS. **Auf dem Heimweg vom Ausgang** wird Fussgänger Lötscher von einer betrunkenen, erst 19-jährigen Autolenkerin angefahren (SonntagsBlick berichtete). **Die Wucht des Aufpralls schleudert Lötscher 30 Meter durch die Luft**. Im Kiesbett einer Baustelle bleibt er mit schweren Kopfverletzungen liegen. Lötscher schwebt in Lebensgefahr, im Spital wird er ins künstliche Koma versetzt.

Sein Kampf zurück ins Leben beginnt. Für den Übergang von seiner Geschichte als Hockeyspieler zu jener des Menschen nach dem Unfall stellt Lötscher in seinem Referat ein Foto im Nati-Tenü neben eines, **das ihn an Schläuchen hängend im Spitalbett zeigt**. Darüber stehen die Worte «From hero to zero». **Ein Held, der plötzlich nichts mehr kann**.

Es ist unvorstellbar und beeindruckend, wenn der ehemalige Profi in seinem Referat beschreibt, **wie er wieder lernen musste zu reden und zu laufen**. Er wusste nicht mehr, wie man Zähne putzt oder was man mit einem Teebeutel anstellt. Er sass im Rollstuhl und trug



Windeln. Seine Worte berühren. Man fragt sich, wie ein Mensch, ein Sportler, mit diesem Schicksalsschlag umgehen kann.

Genau darüber will Lötscher in seinen Referaten sprechen. Sei es nun vor jungen Hockeyspielern oder erfahrenen Managern. Und dabei redet er nicht um den heissen Brei. Erzählt von der Entschlossenheit, wieder Hockey spielen zu wollen, **«weil ich es mir sonst eines Tages vorgeworfen hätte, es nicht versucht zu haben»**. Von der schwierigen und brutalen Erkenntnis, dass es für die höchste Liga nicht mehr reicht, **weil das Hirn zu langsam reagiert** für die schnelle Sportart. Vom Entschluss im Januar 2014,

die Karriere als 25-Jähriger definitiv zu beenden. Von seiner Flucht nach Südafrika, um dem Rummel nach dem Rücktritt zu entkommen.

Hilfe nach Depressionen

Im «Legends Club» der Zuger Bosard-Arena ist es ganz still. Lötscher gewährt tiefe Einblicke in seine Seele. «Meine Persönlichkeit hatte sich schon nach dem Wechsel von Bern zu Ajoie in die Swiss League verändert. **Ich wurde immer trauriger, verlor meine Lebensfreude.**» Nach der Rückkehr aus seinen Ferien fällt Lötscher in ein Loch. «Ich hatte Depressionen, einen Zusammenbruch, musste mir Hilfe holen.»